

Studium ohne Barrieren

Laut des Hochschulrahmengesetzes müssen Hochschulen dafür Sorge tragen, „dass behinderte Studierende in ihrem Studium nicht benachteiligt werden und sie die Angebote der Hochschule möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen können.“ In Gesellschaft und Politik forciert die UN-Behindertenrechtskonvention aktuell Entwicklungen zum Thema Inklusion auch in der Hochschule.

Am KIT ist Frau Scherwitz-Gallegos Beauftragte für Studierende mit Behinderung und chronischer Krankheit.

7% der Studierenden benötigen Unterstützung im Studium. Die meisten Behinderungen und chronische Erkrankungen – dazu zählen auch psychische Beeinträchtigungen und Teilleistungsstörungen – sind unsichtbar.

So unterschiedlich die Art der Behinderung sein kann, so flexibel gestaltet sich auch das Beratungsangebot des KIT: Themen der Beratung sind u.a. Studieneinstieg und –gestaltung, Ablauf von Prüfungen und Nachteilsausgleiche. Ein Nachteilsausgleich soll bestehenden Barrieren entgegenwirken und die Chancengleichheit ermöglichen. Je nach Beeinträchtigung wird er individuell und flexibel geregelt. Beispiele hierfür sind mündliche statt schriftlicher Prüfungen, Schreibzeitverlängerung oder der Einsatz technischer Hilfsmittel z.B. bei Seh- oder Hörbehinderung. Auch Praktikums- sowie Laborbestimmungen und Exkursionen werden dem individuellen Fall in Kooperation mit den Fakultäten angepasst.

Ein weiteres Angebot ist das Studiencoaching, in

dem die persönliche Studiensituation unter die Lupe genommen wird und eigene Themen besprochen werden. Kritisch ist z.B. die Frage, ob ein Studierender seine Beeinträchtigung im Studium und beim Berufseinstieg outet. Was für Vorteile/ Nachteile entstehen hierdurch. Was sind die persönlichen Schwächen, die eventuell zur Abgrenzung führen. Wo liegen persönliche Stärken?

Wichtig bei der Beratung ist es, dass Studierende ihren Umgang mit der Beeinträchtigung reflektieren und zu einer eigenen proaktiven Haltung ermutigt werden, damit sie ihr Studium mitgestalten und ihre Möglichkeiten nutzen, erfolgreich und zufrieden zu studieren. So vielfältig die Beeinträchtigungen sein können, genauso unterschiedlich müssen auch die Angebote des KITs sein. So zielt das Projekt SMARTCampus barrierefrei darauf ab Studierenden mit Seh-, Hör- und Mobilitätsbeeinträchtigung Informationen zum Zugang zu und innerhalb von Gebäuden barrierefrei und mobil zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Angebot ist der „Treffpunkt Studium barrierefrei“. Dieser Treffpunkt bietet die Möglichkeit andere Studierende mit Beeinträchtigung kennen zu lernen, um Netzwerke aufzubauen und Erfahrungen mit Kommilitonen zum Thema Studium und Handicap auszutauschen.

Interesse geweckt? Bei Fragen rund um das Thema „Studium und Behinderung“: <http://www.studiumundbehinderung.kit.edu>

*Claudia Noceti, Redaktion,
mit Unterstützung von Frau Scherwitz-Gallegos,
Beauftragte für Studierende mit Behinderung und
chronischer Krankheit am KIT*

Studienzentrum für Sehgeschädigte

Das Studienzentrum für Sehgeschädigte (SZS) ist eine Dienstleistungs-, Service- und Forschungseinrichtung am KIT, die Studierende mit Blindheit und Sehbehinderung vor allem beim Absolvieren der am KIT angebotenen Studiengänge unterstützt und berät. Zurzeit sind es etwa 40 KIT-Studierende die besonders von dem Umsetzungsservice des SZS Gebrauch machen. Umgesetzt werden neben Vorlesungsskripten, Fachaufsätzen,

Folien und Dokumente auch Klausuren, Bücher und weitere studienrelevante Materialien, die für die Teilnahme an Lehrveranstaltungen und Prüfungen notwendig sind. Ziel des interdisziplinären neunköpfigen SZS-Teams ist es, jeweils individuelle und innovative Lösungen für ein barrierefreies Studium zu finden und den sehgeschädigten Studierenden ein selbstbestimmtes und inklusives Studium am KIT zu ermöglichen. Hierbei werden den Studierenden vor-

handene Netzwerke zur Verfügung gestellt und Raum gegeben zum Erfahrungsaustausch. So können die Studierenden den Studierendenarbeitsraum nutzen, dessen Arbeitsplätze speziell für Menschen mit Blindheit und Sehbehinderung ausgestattet sind. Bei Bedarf können elektronische Hilfsmittel wie Notebook, mobile Kamerasystemen, Braillezeilen sowie die entsprechenden Software (Großschrift, Sprachausgabe) ausgeliehen werden. Das SZS bietet regelmäßig Schulungen an, bei denen unterschiedliche (Lern- und Arbeits-)Techniken geschult werden.

In regelmäßigen Veranstaltungen wie beispielsweise der dreitägigen bundesweiten Orientierungsveranstaltung für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe sowie Studieninteressierte soll das Know-How des SZS an Betroffene weitergegeben werden. Angesprochen werden alle Themenbereiche eines Studiums unter den speziellen Bedingungen ihrer Sehbehinderung. Experten des Studentenwerks und des Integrationsamtes, Orientierungs- & Mobilitätstrainer, Juristen und Sehgeschädigte aus höheren Semestern referieren und diskutieren Themen wie die Studienfachberatung, das Orientierungs- und Mobilitätstraining, studentisches Wohnen oder die technische Hilfsmittelausstattung.

Auch die Sehgeschädigtentreffs, die mehrmals im Semester stattfinden und an denen die betroffenen Studierenden mit der Geschäftsführung und SZS-Mitarbeiter zusammenkommen, dienen dem Austausch aller mit dem Studium und Leben in Karlsruhe zusammenhängenden Fragen und der Evaluierung und Verbesserung von Abläufen.

Um den Weg von Studierenden mit Blindheit und

Sehbehinderung in die zukünftige Arbeitswelt zu bahnen, bietet das SZS an, Praktika zu finden und hilft dabei Kontakte zu potentiellen späteren Arbeitgebern aufzunehmen. Außerdem können anstehende Bewerbungssituationen in einer weiteren Veranstaltung „mein Profil – ein ganz anderes Bewerbungsseminar“ durchgespielt und geübt werden.

Die Beratungs- und Betreuungsarbeit wie auch die spezifischen Forschungsvorhaben des SZS werden unterstützt durch Projekte des Landes, Bundes bzw. der EU, die sich jeweils besonderen Fragestellungen widmen. Das SZS nimmt dabei sowohl eine leitende als auch eine aktiv mitwirkende Rolle ein. Anregungen und Einladungen zur Projektmitarbeit, die dem Arbeitsfeld des SZS entsprechen, sind jederzeit willkommen.

Wer sich über das ganze Angebot des SZS informieren möchte, kann diese unter der Homepage des Studienzentrums für Sehgeschädigte (www.szs.kit.edu) abrufen.

Wir freuen uns über ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die uns bei den Veranstaltungen unter die Arme greifen. Auch während des Semesters ist soziales Engagement und ein Erfahrungsaustausch möglich: bei der Begleitung von blinden und sehbehinderten Studierende über den Campus, zum Sportinstitut oder in der Mensa. Anfragen nehmen wir gerne unter: info@szs.kit.edu entgegen.

Susanne Schneider

Interview mit Angelika Scherwitz-Gallegos

Die Beauftragte für Studierende mit Behinderung und chronischer Krankheit, Frau Scherwitz-Gallegos, ist von Montag bis Mittwoch erreichbar. Zur Zielgruppe gehören auch Studieninteressierte, sowie Studierende mit psychischen Erkrankungen und Teilleistungsstörungen.

Wie viele Studenten betreuen Sie momentan?

Letztes Jahr waren es 135 Beratungen – meist ace-to-face, bei Bedarf auch telefonisch oder per

E-Mail, kurze Infogespräche kommen noch dazu. Ca 7% aller Studierenden haben eine Beeinträchtigung, das wären ca. **1750** Studierende, wobei nicht alle Studierenden die Unterstützung in Anspruch nehmen. Ganz wichtig ist, es handelt sich hierbei um ein freiwilliges Angebot und alle Daten werden vertraulich und anonym behandelt! Größtenteils nehmen Studierende die Beratung in Anspruch, aber auch Studieninteressierte, sowie Lehrende oder Prüfungskommissionen.

Was sind die häufigsten Beeinträchtigungen?

Da gibt es viele verschiedene, jede ist anders. Auch bei jedem Rollifahrer ist die Situation eine andere. Entsprechend ist auch der Beratungs- und Unterstützungsbedarf individuell ganz unterschiedlich. Es gilt auf jeden Einzelnen zu schauen, und den Bedarf in der Beratung gemeinsam zu klären.

Welches Spektrum an Beeinträchtigungen gibt es denn, die äußerlich sichtbaren sind sicherlich nicht die einzigen?

94% der Studierenden sieht man ihre Beeinträchtigung nicht auf den 1. Blick an, dass ergab die Sondererhebung „beeinträchtigt studieren“ 2012. Ich berate Menschen mit Sinnes- und Mobilitätsbehinderung, mit psychischen Beeinträchtigungen und chronisch-somatischen Erkrankungen z.B. Diabetes, Organerkrankungen, Krebs, MS und Teilleistungsstörungen, Legasthenie, ADS/ADHS. Seit zwei Jahren steigt die Zahl der Studierenden mit Asperger Autismus. Blinde und sehbehinderte Studierende erhalten im Studienzentrum für Sehgeschädigte (SZS) sehr professionelle Unterstützung.

Was sind Ihrer Meinung nach die Hauptunterschiede/Schwierigkeiten im Studium von Studierenden mit Beeinträchtigung im Vergleich zu ihren Kommilitonen?

Die Studierenden haben ein Thema mehr, nämlich ihre Beeinträchtigung. Diese erfordert idR. Ein Mehr an Ressourcen, also Zeit, Energie auch finanzielle Mittel. Die Studienplan- und Durchführung bedeutet im Vergleich Mehraufwand. Bereits vor Beginn des Studiums müssen sich diese jungen Leute um die Randbedingungen ihres Studiums und Lebens kümmern. Welche Möglichkeiten gibt es an der Uni? Wie kann die Uni auf meine individuellen Bedürfnisse eingehen? Wer kann mich bezüglich des Studiums beraten? Wo kann ich wohnen? Wo kann ich medizinisch betreut werden?

Ganz wichtig ist es, dass die Studierenden eine Strategie erarbeiten, wie sie mit ihrer Beeinträchtigung umgehen, wie sie ihr Studium absolvieren wollen. Was mache ich, wenn es mir zwischendrin schlechter geht? Gerade, wenn man von zu Hause ausgezogen ist, schaffe ich das alleine und wie

schaffe ich das? Kann ich Unterstützung durch z.B. eine Assistenz bekommen? Wo hole ich mir Hilfe? Besonders herausfordernd wird diess wenn die Kommunikationsfähigkeit beeinträchtigt ist, da diese in der Lebengestaltung und Studienorganisation eine Schlüsselrolle spielt. Gehen zentrale Informationen verloren, z.B. in Hörsälen mit Nebengeräuschen oder bei Schwierigkeiten in der Kommunikation in Gruppen bin ich ganz schnell ausgeschlossen, sowohl inhaltlich als auch auf der Beziehungsebene. Das betrifft oft. Menschen mit Hörbeeinträchtigung, ADHS oder Asperger Autismus. Gerade in dieser Lebensphase ist der Aufbau von Freundschaften und Selbständigkeit wichtig, jeder möchte gerne einfach dazugehören. Das stärkt und erleichtert den Studienerfolg. Im Schnitt brauchen Studierende mit Beeinträchtigung häufig etwas länger mit dem Studium.

Was sind Ihre Aufgaben und Tätigkeitsfelder?

Meine Aufgaben sind vielfältig und verändern sich mit den Studierenden, die kommen und den Veränderungen, die das Thema Inklusion in aller Breite mit sich bringt. Die Kernaufgabe ist in die professionelle Beratung von Studierenden und Studieninteressierten mit Beeinträchtigung mit allem was zum Studium dazugehört. Dazu zählen neben dem Erarbeiten von individuellen, maßgeschneiderten Lösungen für die Studierenden für den Studienalltag auch die Beratung für Praktika, Auslandssemester und den Übergang in den Beruf. Ich bin auch eine Art Drehscheibe, bei mir treffen verschiedene Themen aufeinander, ich berate Angehörige des KIT, sensibilisiere für das Thema Studieren mit Beeinträchtigung und arbeite an der Verbesserung der Barrierefreiheit am KIT, dazu zählt nicht nur die infrastrukturelle Barrierefreiheit. Doch um wirkliche Teilhabe im Lernen zu erlangen, muss erst einmal jede und jeder Studierende unabhängig und selbständig Zugang zu Gebäuden und Räumen haben. Dies gilt es bei Neubauten, Sanierungen zu beachten. Keiner darf ausgeschlossen werden, irgendeine Lösung muss sich immer finden. Zur Not werden Veranstaltungen in andere Räume verlegt, Steckdosen nachgerüstet, Tische in Hörsäle gestellt, Lifte oder Türöffner angebracht. Besser ist

immer gleich von Anfang an so zu planen, dass für alle mitgedacht wird. !.

Welche Möglichkeiten der Hilfe gibt es für Studierende mit Beeinträchtigungen?

Sie haben Anspruch auf auf Nachteilsausgleich. Je nach Auswirkung der Beeinträchtigung ist es beispielsweise möglich mehr Zeit zur Bearbeitung einer Klausur bekommen, für nötige Pausen oder aus anderen unterschiedlichsten Gründen. Ein aktuelles ärztliches Attest muss vorgelegt werden, das die Auswirkungen einer Beeinträchtigung auf Lernen/Prüfungen usw. bestätigt.

Leider gibt es immer noch Vorurteile, die Sorge, beeinträchtigte Studierende könnten sich einen Vorteil verschaffen, Meiner Erfahrung nach haben mehr Studierende Anspruch auf Unterstützung als beantragt wird. wird. Es gibt hier immer wieder positive Rückmeldung wie hilfreich schon kleine Flexibilisierungen der Studienrahmenbedingungen wirken, damit Studierende mit Beeinträchtigung die gleichen Leistungsanforderungen erfüllen können wie Studierende ohne Beeinträchtigung.

Welches Thema liegt Ihnen besonders am Herzen?

Schön wären weitere Schritte zur Erkenntnis, dass das Thema Inklusion jeden angeht früher oder später. Nur durch das Zusammenwirken aller kann ganz viel gelingen!

Was kann/muss am KIT noch getan werden, um die Situation der Studierenden noch weiter zu verbessern?

Viel! Für die Barrierefreiheit in jeder Hinsicht, dazu gehört neben der räumlichen auch die Barrierefreiheit in der Lehre. Wenn ein Hörgeschädigter von den Lippen abliest und sich der Dozent zur Tafel dreht, geht die Information verloren, wenn die Inhalte nicht noch in anderer Form zur Verfügung gestellt werden. Technische Lösungen sind hilfreich. Ein Beispiel: Für Hörgeräteträger gibt es zwar die Möglichkeit das Hörgerät direkt an die Verstärkertechnik zu koppeln oder dass der Dozent ein extra Mikrophon trägt, sodass die Studierende den Dozenten besser verstehen können, aber nicht für

jeden ist diese Technik anwendbar. '

Kontinuierliche Information und Sensibilisierung für das Thema sind wichtig, auf allen Ebenen, um bei jedem Einzelnen am KIT mehr Bewusstsein und eine offene, kooperative, unterstützende Haltung zu fördern. Und das alleine reicht nicht aus, wenn nicht Ressourcen miteingeplant und bereitgestellt werden, Zeit, Personal, Mittel. Was ist es uns denn Wert, Inklusion ernsthaft voranzutreiben? John F. Kennedy sagte: „Es gibt nur eins was auf Dauer teurer ist als Bildung, keine Bildung“. Das passt genauso für den Begriff Inklusion.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Themen bzgl Studieren mit Beeinträchtigung offensiver betrachtet werden und nicht erst dann, wenn es mehrfach Schwierigkeiten gab.

Ganz konkret wäre es ein Wunsch Rückzugs- und Austauschmöglichkeiten für Studierende mit Beeinträchtigung zu schaffen, z.B. bei Erschöpfung, die auf ihre chronische Erkrankung, Schmerzen, Medikamente zurückzuführen sind, oder um sich mit der Assistenz besprechen zu können, z.B. bei Menschen mit ADS/ADHS, Hörgeschädigten aber auch mit Asperger Autismus, wäre das wichtig.

Auch eine schnelle und unkomplizierte Unterstützung für Beeinträchtigte insbesondere für den Einstieg ins Studium wäre wünschenswert, hierbei denke ich etwa an ein Art Mentoringprogramm.

Wie kann man Kommilitonen mit Beeinträchtigung unterstützen?

Ermutigen würde ich dazu, auf Menschen mit Beeinträchtigung zuzugehen und eventuell Hilfe anzubieten, ohne sich aufzudrängen. Immer mal wieder mutig sein, einfach in Kontakt gehen, das gilt übrigens für beide Seiten. Was gibt es denn zu verlieren? , Sokönnen wir voneinander lernen, Unsicherheiten abbauen und uns auf Augenhöhe begegnen. Vielleicht sogar schöne, wertvolle Erfahrungen machen.

Vielen Dank Frau Scherwitz-Gallegos, dass Sie sich so viel Zeit genommen haben.